

Preis 10 Pfg. Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Donnerstag, den 28. Juni 1917 | No. 174

Deutscher Heeresbericht vom 27. Juni.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 27. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front geringer als in den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweise zu.

In den Morgenstunden wurden gegen den vorspringenden Lens-Bogen angreifende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras—Lens setzte sich der Gegner fest.

Bei Fontaine blieben Vorstöße feindlicher Abteilungen erfolglos. Ebenso scheiterten an mehreren Stellen der Arras-Front Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich Craonelle sowie beiderseits der Straße Corbény — Berry-au-Bac hielt sich die Kampftätigkeit im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Südlich der Bahn Lemberg—Tarnopol und an der Narajowka blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft.

An der Zlota Lipa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front:

Im Cerna-Bogen und östlich lebte die Feuertätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Berlin, 27. Juni abends.

An allen Fronten im allgemeinen ruhiger Tag. Der Hafen von Dünkirchen wurde erfolgreich durch unsere Artillerie beschossen.

*

Der Funkdienst Lyon vom 25. Juni, 10 Uhr vormittags, gefällt sich darin, die Wahrhaftigkeit der deutschen Heeresberichte anzuzweifeln. Der deutsche Heeresbericht vom 22. Juni soll lediglich die von den Franzosen zugegebenen deutschen Erfolge bei Vauxaillon und am Poehlberge gebracht haben, dagegen die Gewinne, die die Franzosen im Gegenangriff machten, unterschlagen haben. Eine Irreführung des französischen Publikums fällt bekanntlich der französischen Regierung leicht, da sie es bisher wagen konnte, ihrem republikanischen und demokratischen Volke die Lektüre der deutschen Heeresberichte zu verbieten. In den neutralen Ländern dürfte dieses Täuschungsmanöver schwieriger sein, da ein Blick in den deutschen Heeresbericht vom 22. Juni genügt, die Unwahrhaftigkeit der französischen Behauptung zu erkennen. Im deutschen Heeresbericht vom 22. Juni heißt es über den französischen Gegenangriff bei Vauxaillon: „Nach zähem Nahkampfe verdrängten die Franzosen unsere Truppen aus einem Teil der Gräben nordöstlich von Vauxaillon.“ Ueber die französischen Gegenangriffe vom Poehlberge schreibt der Heeresbericht vom gleichen Tage: „Während der Nacht setzte der Gegner sieben heftige Gegenangriffe an, die ihm nur unwesentliche Erfolge brachten.“ Im übrigen wollen wir nicht vergessen: Am 16. April wollten die Franzosen als Angriffsziel des ersten Tages über die Linie Nauroy—Moronvillers hinaus vorstoßen. Am 25. Juni ereifert sich der französische Funkdienst über die Frage, ob in dem Höhengelände weit südlich dieser Linie einige Meter mehr oder weniger im Gegenangriff von den Deutschen zurückerobert wurden.

40500 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 27. Juni.

Eines unserer Unterseeboote hat im Atlantischen Ozean neuerdings 8 englische bewaffnete Dampfer mit 40500 Brt. versenkt, und zwar die Dampfer „Harbury“, 4572 Brt., mit Hafer und Mais nach Frankreich, „Appledore“, 3843 Brt., mit Hafer und Heu nach England, „City of Perth“, 3427 Brt., mit Stückgut nach England, „Buffalo“, 4106 Brt., ebenfalls mit Stückgutladung, ferner einen unbekannten Dampfer von etwa 12000 Tonnen, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie drei große beladene Frachtdampfer, von denen einer aus Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 26. Juni.

Dialafront. Am linken Flügel wurden englische Automobile, welche versuchten, sich unseren Vorposten zu nähern, durch Feuer abgewiesen. Im vordersten Grenzabschnitt fielen Zusammenstöße mit russischen Abteilungen zu unseren Gunsten aus.

Kaukasusfront. Am linken Flügel fanden zeitweise Infanteriegefechte statt.

Schwarzes Meer. Ein Teil unserer Seestreitkräfte führte vom 23. bis zum 25. Juni eine Unternehmung nach der russischen Donaumündung aus. Der feindliche Leuchtturm und die Funkenstation auf der Schlangen-Insel wurden zerstört. Unser Landungskorps erbeutete auf der genannten Insel ein Maschinengewehr und eine Anzahl Waffen, zerstörte feindliche Geschütze und kehrte mit 11 Gefangenen an Bord zurück. Auf der Rückfahrt versuchten russische Linienschiffe und Zerstörer unsere Seestreitkräfte abzuschneiden. In dem entstehenden Gefecht erzielten unsere Seestreitkräfte bei großer Enfernung Treffer auf einem feindlichen Zerstörer. Ein Marineflugzeug warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Linienschiff. Unsere Seestreitkräfte und das Flugzeug sind unbeschädigt zurückgekehrt. Besonders hat sich „Midilli“ hervorgetan.

Ruhe in Spanien.

Drahtbericht des W. T. B.

Madrid, 26. Juni. (Havas.)

Ministerpräsident Dato hat erklärt: Die öffentliche Meinung hat die getroffenen Maßregeln günstig aufgenommen. Die Beunruhigung war überall von verdächtigen Elementen ausgestreut worden. Die Regierung hat die strengsten Maßregeln ergriffen, um die öffentliche Ordnung und Ruhe um jeden Preis aufrechtzuerhalten. In der inneren Politik hat sie jedenfalls die Maßnahmen getroffen, die infolge der Uebertreibung in den Berichten der Zeitungen über die internationale Lage notwendig wurden. Diese Uebertreibungen waren geeignet, eine Trübung des Verhältnisses zu anderen Ländern herbeizuführen und die Neutralität Spaniens aufs Spiel zu setzen. Wir denken nicht daran, unsere Neutralität aufzugeben. Auf der ganzen Halbinsel herrscht völlige Ruhe.

Der „Temps“ meldet aus Barcelona, dort zeige sich noch in verschiedenen militärischen und bürgerlichen Kreisen die Neigung zur Geheimbündelei, welche der Regierung bei etwaigen Verwickelungen beschwerlich werden könnte. Romanones hat auf die Führung der liberalen Partei verzichtet.

Die russische Revolution.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 26. Juni (P. T. A.

Der Kongreß der Soldaten- und Arbeitervertreter ganz Rußlands hat in seiner Sitzung am 25. Juni beschlossen, am 1. Juli auf den Gräbern der Opfer der Revolution Kränze niederzulegen und aus diesem Anlaß eine große Kundgebung zu veranstalten, zu der alle revolutionären Parteiorganisationen, Berufsverbände und Genossenschaften, Fabrik- und Werkstättenarbeiter und militärische Abteilungen unter Waffen eingeladen werden sollen. Der Kongreß hat beschlossen, daß am selben Tage entsprechende Kundgebungen in den wichtigsten Städten Rußlands, Moskau, Kiew und Charkow, veranstaltet werden sollen, die die Kraft, Einigkeit und Manneszucht der revolutionären Demokratie zeigen sollen.

In der Sitzung des Kongresses der Arbeiter- und Soldatenräte von ganz Rußland am 25. Juni wurde mit erdrückender Mehrheit eine Entschließung angenommen, die sich mit den Ereignissen vom 22. und 23. Juni befaßt und bestimmt: Parteigruppen, die zu den Arbeiter- und Soldatenräten gehören, haben nicht das Recht, Kundgebungen gegen den ausdrücklichen Willen dieser Arbeiter- und Soldatenräte ins Werk zu setzen. Friedliche Kundgebungen ohne Waffen können von diesen Gruppen und Parteien mit Wissen der Arbeiter- und Soldatenräte veranstaltet werden. Alle Kundgebungen unter Teilnahme von Bewaffneten können nur mit Zustimmung der Arbeiter- und Soldatenräte, die allein den Willen der revolutionären Demokratie verkörpern, veranstaltet werden. Arbeiter, Soldaten und Bauern werden aufgefordert, sich seinen Entscheidungen zu unterwerfen, und haben auf keine sonstigen Aufforderungen einzugehen, von welcher Seite sie auch kommen mögen. Alle Uebertretungen seiner Entscheidungen drohen einen Bürgerkrieg heraufzubeschwören.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Genf: Wie „Secolo“ aus Petersburg berichtet, findet die Schlußabstimmung des allrussischen Arbeiter- und Soldatenkongresses über die Frage „Krieg oder Frieden“ endgültig am 8. Juli statt.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Stockholm: Der Bolschewiki-Feldzug hat infolge des Konfliktes auf dem allrussischen Arbeiterkongreß in ganz Rußland begonnen. In der Mehrzahl der Großstädte sind Aufrufe der Bolschewikiführer erschienen, die Stadtbevölkerung solle dem Kronstädter Beispiele folgen, sich von Petersburg unabhängig erklären, den gegenwärtigen Arbeiterrat absetzen und eine neue radikale Vertretung erwählen. Es kommt überall zu bewaffneten Zusammenstößen, welche in Moskau, Petersburg, Kiew, Kasan, Nishni Nowgorod, Saratow und Samara sehr ernst sind. Einen durchschlagenden Erfolg haben die Bolschewiki in Südrußland, besonders in der Ukraine, wo nationale Gegensätze mitspielen.

Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet nach der „Vossischen Zeitung“ aus Petersburg, daß über Tomsk das Kriegsrecht verhängt wurde, da eine Verschwörung entdeckt worden sei, deren Teilnehmer beabsichtigten, die Banken und Kaufläden zu plündern.

Der gleichen Korrespondenz zufolge ist der älteste General der russischen Armee und frühere Chef des Kasaner Militärkreises Sandetzki verhaftet und in eine Einzelzelle für gemeine Verbrecher gebracht worden.

Nach „Russkaja Wolja“ trat am letzten Sonnabend der Interimsausschuß der Reichsduma unter dem Vorsitz von Rodzianko zusammen und erörterte die vom Arbeiter- und Soldatenrat vorgeschlagene Auflösung der Duma. Er sprach sich dahin aus, daß diese Frage vor Ablauf der Mandate der Dumamitglieder nicht entschieden werden könne. Die vorläufige Regierung sei nicht berechtigt, die Duma aufzulösen.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Zürich: Von den in Petersburg eingetroffenen Frontsoldaten sind 60000 Kosaken über Viborg nach Finnland abgegangen

Die Kämpfe im Westen.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 27. Juni.

An der flandrischen Front wurden am 27. Juni vormittags die deutschen Stellungen südlich der Bahn Ypern—Roulaix etwas vorgeschoben. Die Hafenanlagen von Dünkirchen wurden unter schweres Feuer genommen.

Bei dem starken Angriff auf den Lens-Bogen am 26. Juni 8 Uhr vormittags, erlitten die Engländer schwere Verluste.

Bei Fontaine wurden die Kämpfe erbittert fortgesetzt. Alle Versuche der Engländer, die Einbruchsstelle durch Nachziehen starker Reserven zu behaupten, scheiterten bis auf ein unbedeutendes Stück. Die englischen Verstärkungsabteilungen gerieten reihenweise in das deutsche Maschinengewehrfeuer. In Vorfeldkämpfen wurden südöstlich Bois-Grenier und nordwestlich Hulluch Gefangene eingebracht.

An der Aisnefront und in der Westchampagne Artilleriefeuer. Marschierende Infanterie- und Wagenkolonnen wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Mehrfache Explosionen und große Brände, u. a. in Beaumont und Vrigny, wurden beobachtet.

Die gestern gemeldeten Kämpfe an der Bergnase bei der Hurtebise-Ferme führten dazu, daß es dem Feinde gelang, an der Nase Anfangserfolge festzuhalten, während wir ihn westlich der Nase aus unserer ersten Linie, in die er eingedrungen war, in sofortigem Gegenstoß wieder hinausgeworfen haben. Unsere Gegenstöße gegen die Bergnase selbst hatten keinen Erfolg.

Zum Eiffelturmbericht über die Beschießung von Reims am 25. Juni sei festgestellt, daß am 24. rund 180 und am 25. Juni 350 Schuß auf die in Reims stehenden und deutlich als feuernd erkannten Batterien abgegeben wurden.

Der Fall Grimm.

Drahtbericht.

Bern, 26. Juni.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung einen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten bestellt, bestehend aus den Herren Bundespräsidenten Herrn Schultheß, Vizepräsidenten Calonder und Bundesrat Ador.

In parlamentarischen Kreisen in Bern erhält sich laut „Voss. Ztg." hartnäckig das bisher unkontrollierbare Gerücht, daß der französische Gesandte Beau sowie der italienische Gesandte Caucuccini von ihren Posten abberufen und durch neue Männer ersetzt werden sollen. Die beiden Diplomaten sollen Hoffmann in seiner Wohnung besucht und ihm ihr Bedauern über seinen Rücktritt ausgesprochen haben. Andrerseits wird vermutet, daß die beiden Diplomaten in die Angelegenheit der Dechiffrierung der bewußten Depesche verwickelt sind.

Der Bundesrat hat Hoffmann um ausführlichen Bericht über seinen Fall ersucht. Man vermutet, der Schlüssel zu Hoffmanns chiffrierter Depesche an die schweizerische Gesandtschaft in Petersburg sei gestohlen worden. Hoffmann ist noch in Bern.

Die „Köln. Ztg." meldet von der Schweizer Grenze: Die „Berner Tagwacht" erhält eine aufsehenerregende Erklärung des Nationalrats Grimm, der aufs bestimmteste versichert, so lange er in Rußland gewesen sei, habe er nie eine Depesche an Bundesrat Hoffmann abgesandt. Er habe überhaupt keine Depesche abgesandt. Auch habe er mit Hoffmann in keiner Weise in Verbindung gestanden.

*

Der „Berner Tagesanzeiger" meldet die Aushebung einer großen französischen Spionageorganisation in der Schweiz zur Herbeiführung von Sabotageakten im schweizerischen Bundesgebiet. Es sind bereits zahlreiche über die ganze Schweiz verteilte Spione und Saboteure festgestellt worden. Der Hauptschuldige und Chef des ganzen Dienstes, ein hervorragender Franzose und mehrfacher Millionär, ist gegenwärtig gegen eine Kaution von 100000 Franken im Inselspital in Bern als Kranker interniert.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 27. Juni.

Amtlich wird verlautbart:

Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Bedeutung.

Der Chef des Generalstabes.

Englische Kriegssorgen.

Drahtbericht des W. T. B.

Rotterdam, 26. Juni.

Kürzlich aus England eingetroffene Reisende berichten, daß in Liverpool und Manchester auf den Werften und in den Fabriken Streiks an der Tagesordnung seien. Der Schiffsverkehr in den englischen Häfen habe in letzter Zeit merklich abgenommen. In Edinburg und Leith verlangten neulich die streikenden Arbeiter ernstlich entweder Frieden oder Ausfahrt der Flotte. — Holländisches Gemüse ist in England außerordentlich teuer. Für einen Kopf Salat bezahlen die Großhändler bei Eintreffen der Schiffe 35 Pfennig. Trotzdem herrscht in vielen englischen Städten großer Mangel an Kartoffeln und Gemüse.

Nach „Westminster Gazette" tagte in dieser Woche in London eine Versammlung von Abgeordneten des großbritannischen Bergmannsbundes, der nationalen Eisenbahner-Union und des nationalen Transportarbeiterverbandes, die zusammen 1¾ Millionen Mitglieder zählen. Der Zweck dieses Arbeiterdreibundes ist, gegen die allmähliche Einführung der industriellen Dienstpflicht und die Beseitigung des Einflusses der Gewerkschaften gemeinsame Maßnahmen zu treffen.

Der parlamentarische Korrespondent des „Daily Chronicle" meldet: Der ausführende Ausschuß der Seeleute und Heizer hat eine Entschließung angenommen, in der empfohlen wird, die Reise Macdonalds und Jowetts nicht länger zu verhindern. Eine gemeinsame Versammlung von Vertretern von fünf Seemannsgewerkschaften wird am Mittwoch über die Frage entscheiden. Die Regierung hat die Seemannsgewerkschaften ihren Wunsch wissen lassen, daß Macdonald und Jowett die Reise nach Petersburg ermöglicht werden soll.

Zu der Krisis in der englischen Baumwollindustrie bemerkt „Manchester Guardian", wie kritisch die Regierung die Lage ansehe, ergebe sich, abgesehen von der zeitweiligen Schließung der Baumwollbörse in Liverpool, aus der Tatsache, daß der Präsident des Board of Trade die Vertreter der Baumwollindustrie des ganzen Landes und die in Frage kommende Arbeiterschaft zu einer Besprechung nach London eingeladen habe.

Stockholmer Konferenz.

Drahtbericht.

Sofia, 26. Juni.

Wie das sozialistische Organ „Narodi" meldet, hat das Zentralkomitee der geeinigten sozialistischen Partei in Sofia beschlossen, Janko Sakizow nach Stockholm zu entsenden, um dort an den Vorarbeiten für die vom russischen Soldaten- und Arbeiterrat für die Zeit vom 28. Juni bis 8. Juli in die Hauptstadt Schwedens einberufene internationale Sozialistenkonferenz teilzunehmen. Sobald die Partei Kenntnis davon hat, daß der Zusammentritt dieser Konferenz gesichert ist, wird sie noch zwei andere Vertreter dorthin entsenden. Sakizow reist übermorgen ab.

„Daily Graphic" berichtet, daß der ausführende Ausschuß der Friedenspartei Englands die Einladung des Petersburger Vertreterausschusses der Arbeiter und Soldaten, sich an der Konferenz in Stockholm zu beteiligen, abgelehnt hat.

*

Die „Voss. Ztg." meldet aus Genf: Der Schweizerische Allgemeine Depeschendienst berichtet aus London: Vor einigen Tagen hat der Leiter des englischen Zivildienstes Chamberlain erklärt, die russische Revolution habe das eine Gute, daß sie den Alliierten die Verantwortung für einen etwaigen Fehlschlag des Krieges abnehme. Der Friede könne dann weder als eine Niederlage der Alliierten noch als ein aus eigener Kraft gewonnener Sieg der Mittelmächte angesehen werden.

Bulgarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 26. Juni.

Mazedonische Front. An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. Feindliche Erkundungsabteilungen, die in der Moglenagegend vorzurücken versuchten, wurden zurückgeworfen. Auf dem rechten Wardarufer wurde bei Ljumnitza eine feindliche Erkundungsabteilung durch Feuer zerstreut. An der unteren Struma bei Eniköj Patrouillengeplänkel.

Rumänische Front. Bei Mamuhdia und Isaccea vereinzelte Kanonenschüsse.

Die Länge der Fronten. Nach einer Mitteilung des Pressebüros des französischen Kriegsministeriums hat die gesamte Ententefront gegenwärtig eine Länge von 4540 km, die sich wie folgt verteilen: Belgien 35, Frankreich 730, Italien 425, Rußland 1700, Rumänien 420, Serbien und Montenegro 1000, Aegypten 300 km.

Der sächsische Verfassungsausschuß behandelte fortschrittliche und sozialdemokratische Anträge auf Ersatz des geltenden Mehrstimmen-Wahlrechts durch das Reichstagswahlrecht in Verbindung mit der Verhältniswahl. Die Regierung lehnte eine Aenderung des Wahlgesetzes ab, weil es erst ein einziges Mal erprobt worden sei. Dieser Ansicht stimmte die Mehrheit des Ausschusses zu, doch kam es noch zu keiner Abstimmung.

Ein Pilkalnis bei Zeikine.

Von

Kriegsgerichtsrat Dr. Berns.

Von einem Leser unseres Blattes erhalten wir die folgende Schilderung einer altlitauischen Befestigungsanlage, eines sogenannten Pilkalnis:

Vor einigen Wochen stellte ich durch Umfrage bei Landeseinwohnern fest, daß sich etwa drei Kilometer südlich Zeikine ein „Pilkalnis" befindet. Die vorgenommene äußere Besichtigung des Berges ergab: Das Gipfelplateau des Berges ist etwa 120 Meter lang und zehn Meter breit. Von der Längsseite betrachtet, besteht der Gipfel aus einer niedrigeren, oben abgeflachten Hälfte und einer etwa um sechs Meter höheren, künstlich geschaffenen Hälfte. Die niedrigere Hälfte des Gipfels scheint erdgewachsener Sandboden zu sein; die künstlich erhöhte Hälfte besteht aus schwarzer, modriger Sanderde, die mit Miesmuschelschalen, aufgeschlagenen Knochenröhren, Holzkohlen und Tonscherben stark durchsetzt ist, wie ein kleiner Anstich erwies.

Schon das äußere Absuchen der Oberfläche und der seitlich steil abfallenden Wände der künstlichen Berghälfte ergab interessante Funde. Ich fand an Steinwerkzeugen bezw. Waffen folgendes:

Einen vollständig erhaltenen Steinmeißel mit zum Teil erhaltener Politur, das Rückenende eines größeren Steinmeißels oder Beiles mit auffallend schöner, glatter Politur, die vordere Hälfte eines ebensolchen mit scharfer Schneide, ferner den Längsdurchschnitt der hinteren Hälfte einer Steinaxt mit fingerdickem, schön gerundetem und poliertem Stielloch. Die äußere Form des letzteren Stückes läßt deutlich erkennen, daß das abgestumpfte Rückenende als Hammer, das Vorderende als Axt gedient hat. Weiter wurden knöcherne Werkzeuge und Bruchstücke solcher aufgefunden, darunter eine vollständig erhaltene, mehr als fingerlange Knochennadel und eine knöcherne Hohlnadel. Ein weiteres Stück scheint aus dem Ende einer Rehstange zu bestehen und zeigt fünf parallel laufende Längsreihen kleiner Löcher von über Stecknadelkopfgröße; die Endstücke sind leider abgebrochen. Offenbar diente der Gegenstand zu Schmuckzwecken. Ferner wurden auf der Oberfläche und an den Abhängen des künstlichen Bergteils viele Tonscherben und Knochenteile gefunden. Sie wurden wegen ihres häufigen Vorkommens nicht mitgenommen, nur der vollständig erhaltene Boden eines Tongefäßes, der beim Anstich des Berges ausgegraben wurde. Die Tonscherben zeigen durchweg grobe Arbeit, sind durchsetzt mit kleinen Steinchen und beweisen das Primitive der Herstellungsart. Eine fachmännische Durchsuchung der Stätte würde wohl viele derartige Funde zutage bringen.

Die „Pilkalnis" haben offenbar Jahrtausende hindurch als Kultstätten und vornehmlich als Befestigungsanlagen gedient. Das muß man daraus schließen, daß die jüngst erschienenen Aufsätze, die die Zeitschrift „Litauen" aus der „Zeitung der X. Armee" übernommen hatte, von den Funden aus dem 18. und 13. Jahrhundert berichten, wohingegen die hier erwähnten Funde der Steinzeit angehören. Ich möchte allerdings die Steinzeit hierzulande als ganz erheblich länger annehmen als die in West- und Mitteleuropa. Vielleicht geht hier die Steinzeit unter Uebergehung der Bronzeperiode sogleich in die Eisenzeit über.

Der „Pilkalnis" bei Zeikine fällt nach allen Seiten steil ab. Nach Osten ist sein Fuß durch die Bucht eines größeren Sees begrenzt und geschützt; auf der westlichen Seite bildet ein Sumpf den natürlichen Schutz. Im seichten Uferwasser des Sees am nördlichen Kopf des Berges liegen etwa ein halbes Dutzend mächtiger behauener Pfähle in Zwischenräumen von etwa vier Metern, in Sand und Schlamm gebettet, mit einem Ende oben sichtbar. Das dürften Reste einer befestigenden Palisade sein oder Reste von Pfahlbauten.

Landschaftlich nimmt der „Pilkalnis" bei Zeikine eine beherrschende Stellung ein. Er erhebt sich über dem Seespiegel zu seinen Füßen etwa 50 Meter und gewährt einen herrlichen Weitblick über die charakteristische litauische Landschaft mit ihren glitzernden Seen, hellgrünen Birkenwäldern, dunklen Kiefernforsten und den anmutig verstreut liegenden strohgedeckten Besiedlungen aus Baumstämmen.

Sommertheater. Heute, Donnerstag, geht zum letzten Male „Das Dreimäderlhaus" in Szene. Freitag gelangt an Stelle von „Wiener Blut" als Volksvorstellung zu kleinen Preisen „Zigeunerliebe" zur Aufführung. Am Sonnabend findet die erste Aufführung der neuen Operette von Strauß „Rund um die Liebe" statt.

Gustav v. Schmoller †. Der bekannte Nationalökonom Prof. Gustav von Schmoller ist im Alter von 79 Jahren Mittwoch nacht in Bad Harzburg gestorben. Der Verstorbene genoß als Wissenschaftler einen hervorragenden Ruf und konnte auf eine an Ehren und Erfolgen überreiche Laufbahn zurückblicken. Er war u. a. Mitglied der Akademie der Wissenschaften und des preußischen Herrenhauses.

Eine Inschrift aus der Vor-Edda-Zeit. In einem Kornacker des Hofes Eggo in dem zur Landschaft Sogn gehörigen Aardal wurde, wie aus Kristiania berichtet wird, ein Grabfund gemacht, der an Interesse und Bedeutung über die sonstigen, in Norwegen ja ziemlich zahlreichen alten Grabfunde erheblich hinausgehen scheint. Das Grab stammt aus der Zeit ungefähr 600 n. Chr. und ist von Professor Schetelig einer Untersuchung unterworfen worden. Dabei fand sich unter anderem eine Steinplatte mit 175 Buchstaben sowie anderen Zeichen, die aus der Zeit vor der Entstehung der Eddalieder stammen. Die Deutung dieser bemerkenswerten Inschriften, die voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, steht noch aus.

Deutsches Entgegenkommen gegen Holland.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 26. Juni.

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und niederländischen Regierung wegen der am 22. Februar 1917 infolge eines unglücklichen Zufalles durch ein deutsches Unterseeboot im Sperrgebiet versenkten niederländischen Handelsdampfer sind nunmehr zum Abschluß gelangt. Der Admiralstab hatte bekanntlich den niederländischen Reedereien zugesagt, den im Sperrgebiet tätigen Unterseebooten die Schonung dieser Dampfer für den erwähnten Tag durch Funkspruch zu befehlen, dann aber ausdrücklich hinzugefügt, daß er eine Gewähr für das Auffangen der Funksprüche durch sämtliche beteiligten Unterseeboote nicht übernehmen könne.

Die Reedereien haben daraufhin das Auslaufen ihrer Schiffe veranlaßt, anstatt den ihnen als unbedingt sicher bezeichneten Termin vom 17. März zu wählen. In der Tat sind die niederländischen Schiffe durch ein Unterseeboot versenkt worden, das wider Erwarten infolge Störung seiner Funkspruchеinrichtung den Befehl nicht erhalten hatte. Bei dieser Sachlage konnte die deutsche Regierung eine Verantwortung für den auch von ihr lebhaft bedauerten Vorfall nicht anerkennen. Sie hat sich jedoch aus Teilnahme und in freundnachbarlicher Gesinnung bereit finden lassen, zur Abwendung der den Niederlanden durch die Schiffsverluste erwachsenen wirtschaftlichen Schäden gleichwertige in Niederländisch-Indien liegende deutsche Schiffe der niederländischen Regierung zur Verfügung zu stellen, wogegen diese die für die versenkten Schiffe zu zahlende Versicherungssumme herausgeben will. Die Ersatzschiffe sind für die niederländische transozeanische Fahrt bestimmt und werden erst auslaufen, nachdem unsere Gegner den Flaggenwechsel anerkannt haben. Die deutsche Regierung wird weiter den Besatzungen der versenkten Schiffe, von denen glücklicherweise niemand ums Leben gekommen ist, den etwa erlittenen Schaden ersetzen. Die niederländische Regierung hat das bei diesen Verhandlungen bewiesene Entgegenkommen der deutschen Regierung mit Dank anerkannt, so daß damit der die Beziehungen der beiden Länder trübende Zwischenfall glücklich erledigt ist.

Kriegsrat der Gegner.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 26. Juni. (Havas.)

In St. Jeanne de Maurienne hat eine Militärberatung stattgefunden, an der der Generalissimus Cadorna, der englische General Radcliffe und die Generale Foch und Pernin teilnahmen. Obwohl die größte Zurückhaltung über den Gegenstand der behandelten Fragen geboten ist, ist doch soviel gewiß, daß Cadorna und Foch zu einem Einverständnis über die Art der Zusammenarbeit der französischen und italienischen Truppen bei den begonnenen Operationen in Kleinasien und an den heiligen Stätten gekommen sind. Sie prüften auch die Lage, die sich auf dem Balkan infolge der jüngsten Ereignisse in Griechenland ergeben hat, und studierten endlich die Pläne der allgemeinen Offensive, die die Alliierten jetzt gleichzeitig beginnen müßten, wo es mehr als gewiß sei, daß Rußland demnächst in der Lage sein werde, auch seinerseits die Offensive zu ergreifen.

Nach der Zusammenkunft in St. Jean de Maurienne kehrte General Cadorna nach Turin zurück und reiste sofort nach dem Kriegsgebiet ab.

Kein wahres Wort.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 26. Juni.

Reuter verbreitet die Nachricht, daß deutsche Flieger an der Nordfront südlich Smorgon über den russischen Linien Flugblätter folgenden Inhalts abgeworfen haben: „Wir danken Euch für die lange Ruhe und Eure Verbrüderung, die uns gestattet haben, Truppen an die Westfront zu bringen und der englisch-französischen Offensive standzuhalten. Jetzt haben wir davon genug. Wir werden den Kampf wieder aufnehmen und auf alle Eure Soldaten schießen, die sich mit uns anbiedern wollen."

Diese Meldung ist von Anfang bis zu Ende erlogen.

Griechenland unter der Entente.

Privattelegramm.

Berlin, 26. Juni.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Genf: Der Schweizerische Allgemeine Pressedienst meldet aus London: Im Unterhause teilte Balfour mit, daß der bisherige englische Gesandte in Athen Elliot abberufen wurde, weil sein Bleiben neben dem französischen Oberkommissar Jonnart unnötig erscheine. Damit bringt die englische Regierung zum Ausdruck, daß Griechenland völkerrechtlich als selbständiger Staat zu bestehen aufgehört hat und nur noch als Verwaltungsprovinz gilt.

Die französische Presse bestätigt den Einzug der Franzosen in Lamia. In Larissa wurde der thessalische Abgeordnete Schliemann, bekannt als Gegner von Venizelos und der Entente, verhaftet.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus dem Haag vom 27.: Nach der „Times" zogen in der Nacht zum Sonntag in Athen Reservisten durch die Straßen und schrien: Es lebe König Konstantin! Gleichzeitig wurden Kundgebungen" gegen die Entente veranstaltet.

Reuter meldet aus Athen vom 24. Juni, ein Teil der Blätter schlage politisches Kapital aus einer antivenizelistischen Kundgebung, die am 23. Juni von betrunkenen Reservisten und Seeleuten veranstaltet worden sei. An der Kundgebung hätten einige hundert Personen unter Führung bekannter gunaristischer Agitatoren teilgenommen.

Vom 25. meldet das Reutersche Büro aus Athen, daß infolge dieser Kundgebung Truppen der Alliierten in Athen einmarschiert seien, um bei der Aufrechterhaltung der Ordnung mitzuwirken.

Nach einem Londoner Telegramm aus Athen haben die Anhänger des Königs Konstantin im Peloponnes Zuflucht gesucht, wo sie eine Versammlung abhielten. Sie erklärten, daß sie sich unter keinen Umständen der Regierung des Venizelos unterwerfen werden.

*

„Progrès de Lyon" meldet aus Athen: Im Epirus ist eine Grenze festgesetzt worden zur Trennung der von den Italienern besetzten und der der nationalen Regierung unterstehenden Gebiete.

Nach der Festsetzung der von den Italienern und Venizelisten besetzten Gebiete von Epirus wird jetzt auch die Grenze zwischen der italienischen und der Saloniki-Armee festgesetzt.

Bekanntmachung.

Erlaubnisscheine für Zivilpersonen im Gebiet der Militärverwaltung Litauen bei Reisen zu Fuß außerhalb des Kreises ihres Wohnortes.

Für das gesamte Gebiet der Militärverwaltung Litauen wird mit Rücksicht auf das dort bestehende Bandenunwesen

bis auf weiteres

angeordnet, daß jede Zivilperson über 10 Jahre, die außerhalb des Kreises, in dem ihr Wohnort liegt, reisen will, auch bei Reisen zu Fuß des nach Ziffer III 1a Absatz 6 und 7 der Verordnung Ob. Ost Vp. A 3000/III vom 10. 10. 16 vorgeschriebenen Erlaubnisscheines (Muster B) bedarf.

Hauptquartier, den 20. Juni 1917.

Von seiten des Oberbefehlshabers Ost
Der Oberquartiermeister
gez. v. Brandenstein.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wilna, den 28. Juni 1917.

Militär-Kreisamt Wilna.
Der Stadthauptmann.
Polizeiverwaltung.
I. V. Kessler.

Schillers „Jungfrau von Orleans" und der Weltkrieg.

Ein Leser der „Breslauer Morgen-Ztg." sendet seinem Blatt nachstehende Zitate aus Schillers „Jungfrau von Orleans", die trefflich auf einzelne Phasen des Weltkrieges passen.

Die Bürger von Calais.

Ja, liebe Nachbarn! Heute sind wir noch
Franzosen, freie Bürger noch und Herren
Des alten Bodens, den die Väter pflügten;
Wer weiß, wer morgen über uns befiehlt!

Die Schlacht bei Arras.

Unermeßliches
Geschütz ist aufgebracht von allen Enden.

Die Engländer.

Verblendet ist das Volk, ein Wahn betäubt es,
Doch dieser Taumel wird vorübergehen.

Die „Einheitsfront" im Westen.

Es kämpfe jeder seine Schlacht allein;
Denn ewig bleibt es wahr: Französisch Blut
Und englisch kann sich redlich nie vermischen.

Deutschland.

Ganz England, strömt' es alle seine Bürger
Auf unsre Küsten aus, vermöchte nicht
Dies Reich zu zwingen, wenn es einig ist.

England.

Euch treibt die Ehrsucht, der gemeine Neid!

Die englischen Tanks.

Dies Furchtbild der erschreckten Einbildung
Wird, näher angeseh'n, in nichts verschwinden.

Péronne und St. Quentin an England!

Wer rief euch in das fremde Land, den blüh'nden Fleiß,
Der Felder zu verwüsten, von dem heim'schen Herd
Uns zu verjagen und des Krieges Feuerbrand
Zu werfen in der Städte friedlich Heiligtum?

Reuters Büro.

Verstrickend ist der Lüge trüglich Wort,
Doch ihre Rede ist wie eines Kindes.
Wenn böse Geister ihr die Worte leih'n,
So ahmen sie die Unschuld siegreich nach.

Das deutsche Heer.

Nicht aus den Händen leg' ich dieses Schwert,
Als bis das stolze England niederliegt.

Georg Nicolai.

Ein Institut für Eisenforschung. Mit großem Eifer haben sich die Eisenhüttenbetriebe des westlichen Industriegebietes einer Anregung angenommen, deren geistiger Vater der Dortmunder Eisenindustrielle Springorum ist, und die darauf hinzielt, ähnlich dem in Mülheim a. d. Ruhr untergebrachten Institut für Kohlenforschung ein Institut für Eisenforschung zu errichten. Der Verband Deutscher Eisenhüttenbetriebe, der seinen Sitz in Düsseldorf hat, beschäftigt sich eingehend mit dem Plane, dessen Ausführung er namentlich im Hinblick auf den nach dem Kriege zu erwartenden scharfen Wettbewerb auf dem Weltmarkt für durchaus nötig hält. Die südwestliche und die schlesische Eisenindustrie unterstützen den Plan mit Rat und Tat. Es wurde beschlossen, das Institut aus Mitteln der Eisenindustrie möglichst im Anschlusse an die Kaiser Wilhelm-Gesellschaft, die vielleicht einen geringen Zuschuß leisten könnte, in einer Stadt des rheinisch-westfälischen Industriegebiets zu errichten. Welche Stadt von denen, die dafür in Betracht kommen, gewählt werden wird, ist noch nicht entschieden.

Kurze Nachrichten. Wie die „Münchner Neuesten Nachrichten" erfahren, kommt das österreichische Kaiserpaar in den nächsten Tagen nach München zur Erwiderung der wiederholten Besuche, die König Ludwig von Bayern in Wien gemacht hat.

Auf die sechste Kriegsanleihe sind nach der „Voss. Ztg." bis zum 23. Juni 96,4 Prozent des bisher bekanntgewordenen Zeichnungsergebnisses von 12978940 Mark eingezahlt worden. Pflichtgemäß brauchten bis zum 31. Juni nur 75 Prozent vollbezahlt zu sein.

Der Verfassungsausschuß des deutschen Reichstages ist von seinem Vorsitzenden Scheidemann für den 3. Juli einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen die Anträge betr. die Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes in den Bundesstaaten.

Dem „Berl. Lokalanz." zufolge findet die Ko[illegible] der preußischen Bischöfe am 21. und 22. Augu[illegible] in Fulda statt.

Der frühere freikonservative Landtagsabgeordnete Baesch-Schmidtlein, der dem Abgeordnetenhause von 1893 bis 1908 angehörte, ist im Alter von 65 Jahren gestorben.

Die Gemahlin des deutschen Botschafters in Konstantinopel Dr. v. Kuhlmann ist nach schwerer Krankheit infolge Typhus, zu dem noch Lungenentzündung getreten war, gestorben.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat den vorläufigen Haushaltsplan in zweiter Lesung mit 292 gegen 150 Stimmen angenommen.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 26./27. 6. 1917.

26. 6. 7 nachm.	Temperatur + 18,6 C	Höchsttemperatur	+ 26 C
27. 6. 1 vorm.	„ + 12 „		
7 vorm.	„ + 15,5 „	Niedrigsttemperatur	+ 10 C
2 nachm.	„ + 25,6 „		

Voraussichtliches Wetter:
Heiter bis wolkig, trocken, aber Gewitterneigung, warm.


Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.


Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 174
Donnerstag, 28. Juni 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage

Sprachkenntnisse.

Ein Mensch, der zwei oder drei Sprachen spricht, wird in Deutschland als einigermaßen gebildet angesehen. Fast jeder Jude im besetzten Gebiet Ob. Ost spricht Jiddisch, Polnisch, Deutsch, Russisch, eventuell auch Litauisch, also deren fünf. Es gehört keine geringe geistige Entwickelung dazu, mit zwei Sprachen zu hantieren, und kaum eine andere geistige Beschäftigung trägt praktisch wertvollere Früchte als die des Erlernens fremder Sprachen. Trotz dieser anerkannt geistige Beherrschungs- und Bearbeitungsmöglichkeit erfordernden Fähigkeit wird jedoch die Bildungsstufe des Bewohners von Ob. Ost keineswegs hoch angeschlagen. Der Grund hierzu darf nicht in einem falschen Vorurteil, das man gegen das Land mit der größten Anzahl Analphabeten hegen könnte, gesucht werden. Man gelangt bald zu dem Ergebnis, daß das Beherrschen verschiedener Sprachen bei den Einwohnern nicht mit einer geistigen Regsamkeit und Wißbegierde verbunden ist, die wohl als die bemerkenswerteste Eigenschaft der Bildungsfähigkeit angesehen werden muß, sondern durch die Notwendigkeit, sich den Leuten des eigenen Staatengebildes, die eben so verschiedene Sprachen sprechen, verständlich zu machen, bedingt ist. Zudem aber werden diese Sprachkenntnisse wohl mit Recht nicht so hoch bewertet, da sie sich meistens nur auf das mehr oder weniger korrekte Sprechen, nicht aber auch auf das Lesen und Schreiben beziehen.

Bewundernswert und als ein praktischer Vorteil anzusehen ist es allerdings, mit welcher Leichtigkeit sich die Einwohner zur Verständigung notwendige Kenntnis einer fremden Sprache, z. B. der deutschen, aneignen, wenngleich auch selbst aus dieser für das gewöhnliche Leben allerdings wertvollen Fähigkeit nicht auf eine leichtere geistige Beweglichkeit oder gar geistige Ueberlegenheit zu schließen ist. Es zeigt sich hier nur ein gewisser Nachteil als Folge davon, eine Sprache lediglich nach einem korrekten System auf der Schule oder durch anderen Unterricht zu erlernen, was es einem Menschen zweifellos erschwert, sich Kenntnisse auf weniger gewissenhafte Art anzueignen — eine Fähigkeit, die dem Bewohner von Ob. Ost eben infolge Mangels an systematischer Schulung nicht verloren gegangen ist. Es tritt hier eine ähnliche Erscheinung zutage, wie bei dem Menschen, der die Schwierigkeiten der Schwimmkunst kennt, und der im Wasser mit der Erkenntnis, daß er sie nicht zu überwinden vermag, untergeht, während ein anderer in völliger Unkenntnis des Schwimmens allerhand Bewegungen macht, von denen vielleicht der größte Teil falsch ist, von denen wenige unwillkürlich zweckentsprechend ausgeführte aber doch genügen, ihn über Wasser zu halten.

K. B.

Deutsches Lichtspielhaus. Das neue Programm, das seit gestern im Deutschen Lichtspielhaus Wilnaer-Ecke Georgstraße zur Vorführung gelangt, bringt zunächst einen interessanten Detektiv-Film in drei Akten betitelt „Lepain, der König der Unschuldigen". Es folgen dann Experimente mit Röntgenstrahlen, ein Film, der interessante Einblicke in jenes wissenschaftliche Gebiet gewährt. Zum Schluß gibt es den vieraktigen Filmroman „Das goldene Friedelchen", ein Stück, das Ernst und Humor vereint. — Das Lichtspielhaus ist täglich von 5 Uhr nachmittags, Sonntags bereits von 3 Uhr ab bis 11 Uhr abends geöffnet.

Deutsches Soldatenheim. Im Garten des Deutschen Soldatenheims, Wilnaer- Ecke Georgstraße, findet heute nachmittag 6 bis 8 Uhr Militärkonzert statt.

Meldescheine für Web-, Wirk- und Strickwaren. Die Besitzer von Web-, Wirk- und Strickwaren-Geschäften werden darin erinnert, daß gemäß § 6 der Verordnung des Herrn Chefs der Verwaltung Wilna-Suwalki vom 27. 10. 16 bis zum 5. n. Mts. wiederum die Meldescheine über die am 1. n. Mts. vorhandenen Bestände beim Stadthauptmann, Dominikanerstraße 3, Zimmer 66a, einzureichen sind. Die Meldescheine liegen bekanntlich in der Handelsabteilung beim Stadthauptmann, müssen dort abgeholt und nach dem neuesten Stand berichtigt werden.

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr

Leitung: Korpsführer Müller.

Spielfolge:

1. „Prinz Eitel-Friedrich", Marsch . . . . Friedemann.
2. Ouverture „Militaria" . . . . Kling.
3. a) Reveille de Printemps . . . . Sattelmeyr.
   b) „Zwei Fußerln zum tanzen" aus der Operette „Fürstenliebe" . . . . . Fall.
4. „Lysistrata", Walzer . . . . Lincke.
5. Introduktion und Chor der Friedensboten aus „Rienzi" . . . . R. Wagner.
6. Quadrille aus „Prinz Conti" . . . . Strauß.

Rettungshort für Kinder. Im Hause Wolanstraße 10 ist von der Gesellschaft der Kinderfürsorge und dem polnischen Komitee für Kriegsnotleidende ein Kinderasyl für ungefähr 100 Kinder eröffnet worden. Hier sollen diejenigen Kinder aufgenommen werden, die auf der Straße umherirren und sich selbst überlassen sind. Die Kinder, die nach dem Asyl gebracht werden, werden zunächst gewaschen, ärztlich untersucht, dann werden ihre Personalien festgestellt und die pekuniäre Lage der Eltern und Verwandten ermittelt. Im Asyl werden die Kinder im Lesen und Schreiben unterrichtet.

Neue Volksküchen. Der Bank-Konsumverein hat im Hause Brückenstraße 17 für seine Mitglieder und deren Angehörige eine Speiseanstalt eröffnet. — Der Konsumverein „Samogiten Raion" hat im Hause Deutsche Straße 21 eine Suppenküche eingerichtet, in der täglich mehr als 2000 Portionen Suppe zum Preise von je 10 Pfg. verteilt werden. — Die Polnische Gesellschaft der Volksküchen besitzt 20 Suppenküchen. Wegen ihrer großen Ueberfüllung trägt man sich mit der Absicht, noch weitere Volksküchen zu gründen.

Die Getreideerntezeiten in Deutschland.

Draußen auf den Feldern reift das Getreide heran, das uns für das nächste Jahr abermals mit Brot versorgen soll, und die Behörden, die die Verwaltung des Brotkorns in der Hand haben, haben schon die besonderen Bedingungen für den Frühdrusch festgesetzt. Dabei interessiert es, zu erfahren, welche Landstrecken Deutschlands es sind, die uns die ersten Ernten geben. Im allgemeinen sind es die Niederungen, wo das Getreide zuerst ausreift und in die Scheunen gebracht werden kann. Aber der Zeitpunkt ist auch dort in den einzelnen Jahren durchaus nicht gleich, sondern es kommen in den einzelnen Bezirken Unterschiede von vier Wochen vor, ja es liegen noch längere Zeitabschnitte dazwischen. Späte Bodenbestellung, wegen ungünstiger Witterung, ein kaltes Frühjahr, lange Regenperioden oder eine zu lange Zeit der Trockenheit und andere Einflüsse, das alles wirkt auf die Zeit des Heranreifens des Getreides und auf den Beginn der Ernte ein. So gilt in Schleswig-Holstein der letzte Tag im Juli als der Tag, an dem im Durchschnitt mit der Roggenernte begonnen werden kann; dagegen hat diese auch einmal am letzten Junitag begonnen, und in einem anderen Jahre fiel der Beginn der Ernte auf den 15. August. Zwischen diesem frühesten und diesem spätesten Erntetermin liegt ein Zeitunterschied von 46 Tagen. Legt man einen Durchschnitt zugrunde, so haben die Gegenden am Oberrhein, am Main, an der Mosel und am Neckar die frühesten Getreideernten. Dort wird im Durchschnitt schon überall bis zum 15. Juli mit der Ernte begonnen, aber der Ernteanfang fällt auch sehr oft schon in den Juni, und die Landleute dieser Gegenden haben meistens ihr Getreide schon vollständig eingeerntet, wenn in anderen Bezirken erst das Reifen einsetzt. Später wird das Getreide der Nordseeküste und in den deutschen Gebirgen zum Einernten reif. In verschiedenen Gegenden unserer Gebirge wird das Korn erst im September, selbst im Oktober zum Einbringen reif, ja in manchen hochgelegenen Gegenden wird das Getreide in Jahren besonders ungünstiger Witterung überhaupt nicht mehr reif. Jedenfalls aber dauert es nur noch kurze Wochen, bis wieder mit der Ernte unseres Getreides begonnen werden kann.

Die Freude am Duft. Das Herannahen der Blumenzeit läßt eine kurze Betrachtung über die Verbreitung von Duftstoffen vielleicht interessant erscheinen. Sie erfolgt nach den Gesetzen der Verbreitung von Gasen und Dämpfen. Dementsprechend gibt es auch schwere Blumendüfte, welche sich nur in der nächsten Umgebung verbreiten (z. B. Rosenduft), und flüchtigere, die auf weite Entfernung sich bemerkbar machen (z. B. Resedenduft). Schwere Riechdämpfe, z. B. die Dämpfe des Nelkenöls, kann man von einem Gefäß in ein anderes übergießen, wie wir dies in der Chemie auch von Gasen (z. B. Kohlensäure und Sauerstoff) kennen. Ueber die genauere Art der Verbreitung von Düften liegen bereits zahlreiche Versuche vor, wie wir einem fesselnden Aufsatz von Herrn Dr.-Ing. Berger entnehmen. Sie erfolgt zuerst sehr rasch und würde im luftleeren Raum unendlich sein. Man stu-

---

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman.

Von

Lola Stein.

1. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Na, altes Haus, wo fehlt's denn?"

„Ach, Erich, was soll ich dich mit meinen landwirtschaftlichen Sorgen öden! Eine bevorstehende Seuche! Die hat mir gerade noch gefehlt! Ja, du lachst! Mir ist todernst zumute."

„Ich lache auch gar nicht über die Seuche, nur über dich! Daß du das alles so tragisch nimmst! Die ganze Geschichte hier! Das Leben überhaupt! Mensch, die Jahre vergehen, du wirst alt, und eines Tages besinnst du dich, daß du nichts vom Dasein gehabt hast!"

„Das kann schon so kommen, Erich," sagte Joachim gedankenvoll. „Aber was tun? Solange ich das Gut hier bewirtschafte, habe ich nur Sorgen und Mühen gekannt. Von morgens bis abends denken müssen und überlegen und arbeiten. Die Nächte habe ich oft wach gesessen und gerechnet und gerechnet. Ohne die unendliche Mühe, die ich mir gegeben, hätten wir hier längst abgewirtschaftet."

„Dann wäre dir vielleicht wohler!"

„Ja, das sagst du so hin! Aber ich habe das Gut doch nicht übernommen, um nach einigen Jahren mir selbst eingestehen zu müssen, daß ich unfähig war, es zu halten? Nein, Erich! Das meinst du ja auch nicht so! Treuendorf verkaufen vielleicht? Diesen Besitz, der seit vierhundert Jahren in den Händen unserer Familie ist?" Die Vorstellung erschien ihm so absurd, daß er lächelte.

„Du solltest heiraten," sagte der Jüngere. „Eine reiche Frau, um endlich aus dem Druck herauszukommen, um etwas von deinem Leben zu haben."

Joachims Gesicht hatte sich wieder verfinstert. Er strich sich nervös über den kleinen, blonden Bart.

„Du weißt doch, wie ich darüber denke, Erich. Ohne Liebe niemals."

„Ja, du bist eben ein unverbesserlicher Idealist!" meinte Erich gelassen und zündete sich eine Zigarette an. „Liebe und Geld — das ist nicht so einfach, da muß man schon solchen Dusel haben wie ich!"

Er lachte. Und dachte an seine junge, reiche Braut, die ihm vor einem Vierteljahr das Jawort gegeben, und deren Mitgift ihn herausreißen sollte aus allen Schwierigkeiten seiner Lage.

Der Aeltere sagte versonnen: „Gott, Erich, die Liebe ist wohl auf Ediths Seite größer als auf der deinen. Mir brauchst du doch nichts vorzumachen, es ist ihr Geld, was dich reizte."

„Ja, aber wenn sie weniger niedlich wäre, hätte ich mir die Sache doch noch sehr überlegt, mein Junge! Es ist ulkig! Außer dir traut kein Mensch mir kühle Berechnung zu. Edith hält mich für einen Idealisten reinsten Wassers!" Er lachte.

„Weil du dafür gehalten werden willst, Erich! Und weil du der geborene Schauspieler bist. Es kennt dich eben keiner, wie ich dich kenne, mein Junge!"

„Gott sei Dank nicht," sagte Erich von Treuendorf trocken. „Um aber auf dich zurückzukommen, Achim. Frau von Falbendorf macht dir doch starke Avancen! Die könntest du haben, wenn du nur wolltest. Und sie ist hübsch und wohlhabend."

„Meinst du?" sagte Joachim kühl. „Nun, die ist nicht mein Geschmack. Und wozu darüber reden, Erich? Du kennst meine Ansichten über Liebe und Ehe doch zur Genüge."

„Ja, aber du tust mir leid, altes Haus! Mit deinen Idealen, mit deinen Ansichten kannst du hier ewig allein sitzen und rackern und schuften, und es kommt nichts dabei 'raus! Solange Mama lebte, war es noch anders, da hattest du sie zur Seite. Aber jetzt bist du ganz allein. Und die junge Witwe ist eine gute Partie. So leicht ist es auch nicht für dich, das Richtige zu finden. Die Landmädels sind in den seltensten Fällen reich; in unserer näheren Bekanntschaft ist nischt für dich. Und die Mädels aus der Stadt zu verwöhnt, zu anspruchsvoll. Die wollen nicht aufs Land, hier verbauern und versauern. Und Treuendorf ist belastet! Und wie! Wenn's nicht um deine Persönlichkeit wäre, Achim, um deine Position würde kein vernünftiges Mädel dich nehmen."

Joachim war aufgestanden und zu dem Bruder getreten. Er legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Lassen wir das Gespräch! Du meinst es gut, Kleiner, ich weiß. Aber was nützt das Reden über eine Sache, an der du doch nichts ändern kannst!"

„Nein, du hast recht. Ich kenne ja deine Halsstarrigkeit! Nun überleg' dir die Chose! Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, du weißt doch! In sechs Wochen ist meine Hochzeit! Junge, bin ich froh, dann aus dem Druck 'rauszukommen!"

„Bist du nur darum froh, Erich?"

„Ach," meinte der ärgerlich, „laß doch den Ton! Es wird nun auch Zeit, daß wir Toilette machen. Das wird ein großer Zauber heute abend."

„Weshalb bist du eigentlich nicht gleich zu deiner Braut gefahren, Erich?"

„Ach, die hat viel zu viel zu tun mit den Vorbereitungen für das heutige Fest. Keine Zeit vorher für mich. Und dann wollte ich auch gern mit dir sprechen, Alter!"

„Worüber?"

„Ich brauche Geld, Joachim. Nicht viel, immerhin einen braunen Lappen."

Ein Schweigen entstand. Joachim war ans Fenster getreten und blickte hinaus. Sein Gesicht war düster, seine Stirn umwölkt. Wieder und wieder diese Bitte um Geld. Er wandte sich ins Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

ziert sie am besten an farbigen Riechdämpfen, und selbst jeder Laie wird wohl gelegentlich die allmähliche Mischung des sichtbaren Zigarrenrauchs mit der Zimmerluft beobachtet haben! Um auf die Blumendüfte zurückzukommen, so war die Freude an ihnen schon im Altertum so groß, daß die Frauen Terpentinöl tranken, um nach Veilchen zu riechen! In einigen Ländern ist man sogar so weit gegangen, sich Riechstoffe unter die Haut zu spritzen, um eine langsame und lange Wirkung zu erzielen. In einigen Ländern müssen Duftstoffe allerdings auch Bad und Reinlichkeit ersetzen, also üble Gerüche verdecken. So war es zu Zeiten Ludwigs XIV., wo man das Waschen in Frankreich noch für schädlich hielt, so ist es aber heute noch in manchen Gebieten, wohin der Krieg jetzt unsere Truppen geführt hat! Viele Duftstoffe sind, wie hier noch bemerkt sei, von unserer chemischen Industrie künstlich hergestellt worden. Den größten Genuß wird uns aber stets der frische Blumenduft bereiten, wie ihn uns die allgütige Natur in jedem Sommer neu beschert.

Gutzkows Hotelbetten. Im allgemeinen macht man auf der Reise mit den Hotelbetten eine schlechte Erfahrung. Sie mögen so gut sein, wie sie wollen, man schläft doch in ihnen schlecht, weil man sich erst an die neue Lagerstätte gewöhnen muß. Die Beschwerden über schlechte Hotelbetten sind in der Regel durchaus ungerechtfertigt. Aber auch ein besonderes Lob kann ungerechtfertigt sein, wie der Dichter Karl Gutzkow auf seinen Reisen erfahren sollte. Julius Grosse erzählt darüber in seiner Autobiographie das folgende: „Der Dichter des „Uriel Acosta“ war es gewohnt, sich nach dem Theater in später Stunde kopiöse und schwer verdauliche kulinarische Gerichte zu gönnen. Natürlich schlief er dann meist sehr schlecht. Um so erfreulichere Erfahrungen machte er auf ländlichen Ausflügen, wo er in Ermangelung der städtischen Speisekarte sich mit einfacherer Kost begnügen mußte und dann vortrefflich schlief. Am andern Morgen hieß es dann: „Was kostet das Bett, Herr Wirt? Endlich einmal ein vernünftiges Bett, ein unbezahlbares Bett, so gut habe ich noch nie geschlafen! Von heute an ist es mein. Packen Sie es ein und schicken Sie es nach Weimar!“ Das Bett kam an und tat eine Weile seinen Dienst, bis die alten Gewohnheiten wieder auch die alten Folgen hatten. „Ei was, dies verwünschte Bauernbett taugt auch nichts. Fort damit! Hinauf auf den Boden!“ Wieder machte dann Gutzkow einen Ausflug, und abermals fand er ein unvergleichliches Bett, das wiederum angekauft und nach Weimar geschafft wurde, natürlich mit demselben Erfolg. Auf diese Weise war im Laufe der Zeit ein ganzes Magazin von Bauernbetten zusammengekommen, die endlich alle Räume des Speichers füllten.“

Ein italienischer Schiffahrtsplan. Der Kohlenmangel in Italien veranlaßt Staat und Gemeinden, auf die Hebung der Fluß- und Kanalschiffahrt bedacht zu sein. So hat der Staat jetzt die Stadt Mailand ermächtigt, einen größeren Schiffahrtsweg zur Adda und zum Po zu erbauen, um eine bessere Verbindung zum Adriatischen Meer zu erlangen. Bisher war Mailand nur durch alte, schon aus dem Mittelalter stammende Kanäle mit der Adda, einem Nebenfluß des Po, verbunden. Dieser kann schon jetzt von der Mündung der Adda an für größere Schiffe benutzt werden. Der neue Schiffahrtsweg soll für Schiffe von 600 Tonnen geeignet sein. Als Bauzeit sind zehn Jahre in Aussicht genommen. Für die Lombardei wäre der neue Verkehrsweg von großer Bedeutung. Ob aber Italien nach dem Kriege einen so großen wirtschaftlichen Aufschwung erleben wird, daß viele neue Verkehrswege notwendig sein werden, wie die italienischen und französischen Zeitungen es so gerne darstellen, bleibt doch abzuwarten.

Die Bienenprobe in Polen.

In Polen herrscht der eigentümliche Aberglaube, daß die Bienen einen Instinkt für die Tugend der Brautleute haben. Bei polnischen Bauern wird vielfach vor der Verlobung der Brautleute eine Tugendprobe angestellt. An einem Sonntage nach der Kirchzeit geht das Paar, das sich verloben will, gefolgt von der ganzen Dorfjugend, in die Nähe eines Baumes, auf dem sich ein Bienenschwarm angesetzt hat. Zunächst muß sich dann der Bräutigam dem Schwarm nähern und die Bienenrepublik reizen, während alle anderen erwartungsvoll herumstehen und mit ängstlicher Aufmerksamkeit auf die Bienen blicken, ob sie den Jüngling angreifen und übel zurichten werden. Tun sie es, so ist der Bursche ein Söffel, lassen sie ihn in Ruhe, gilt er als braver Kerl, und sofort muß sich seine Liebste der gleichen Tugendprobe aussetzen, deren glücklicher Ausgang ihre Jungfräulichkeit bezeugt. Fällt die Probe bei beiden gut aus, so geben sie sich unter dem Jubel der ganzen Dorfjugend den Verlobungskuß. Indessen schließt wohl auch ein ungünstiger Ausgang der Tugendprobe nicht immer aus, daß die beiden doch die Ehe miteinander wagen.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Kriegsgefangenenlager Metz.

Lager I.

Romaschkewitsch, Albin, aus Schestakos
Rusgelewitsch, Anton, aus Ratzkuny
Schnikonis, Stanislaw, aus Dojajedy
Stawinsky, Adam, aus Gradowci
Talajkowsky, Wladimir, aus Ulanowsctni
Tamulewitsch, August, aus Sjerwiny
Wrublewsky, Michail, aus Kotowitsch
Karol, Osip, aus Wasjerka
Misiewitsch, Wikenti, aus Treba
Gribowski, Kasimir, aus Skersin
Schurowski, Adolf, aus Buzunia
Basikiewitsch, Adam, aus Tridany
Jassjukjewitsch, Iwan, aus Ostrowitsch
Tjesto, Bronislaw, aus Jewsiewitsch
Kulesch, Stanislaw, aus Welitschki
Kulda, Iwan, aus Swintjani
Tschernjawski, Osip, aus Dubitza
Slawikowski, Boleslaw, aus Ponili
Bogdanowitsch, Alexander, aus Wilna
Stankewitsch, Jakow, aus Tschunpki
Wjemukowitsch, Peter, aus Butily
Labjecki, Iwan, aus Gadiewo
Bajrun, Michail, aus Oschkenic
Wojnitsch, Peter, aus Sewesnik
Sereschan, Ilian, aus Dubowloga
Tschapla, Anton, aus Salascna
Maruschko, Wladislaw, aus Porjetschkanje
Towel, Iwan, aus Kwajecki
Kruglyj, Michail, aus Dubschany
Kanjewitsch, Matwej, aus Powolska
Kuzejko, Josef, aus Bulgaja
Pawlokanow, Konstantin, aus Tweretsch
Wendjulis, Alexander, aus Unkenai
Cadrowski, Michail, aus Suntak
Mjaknikow, Josef, aus Wilna

Lager II.

Urbanowitsch, Boleslaw, aus Wilna
Schilinski, Leonhard, aus Wilna
Wolisch, Juljan, aus Wilna

Lager V.

Tomaschewitsch, Iwan, aus Wilna
Klosowsky, Andrej, aus Wilna
Kruschanski, Waclaw, aus Wilna

Lager VI.

Sokolwski, Ambrosi, aus Wilna
Rudoziewitsch, Josef, aus Wilna

Lager X.

Schelkowski, Konstantin, aus Bojars
Radjusch, Adolf, aus Sintmaty
Karasch, Anton, aus Schkere
Kuproschewitsch, Peter, aus Cholitza
Libjanisch, Adam, aus Okoliza
Rawlunowitsch, Michail, aus Sastenok
Rodsewitsch, Wikenti, aus Staleljanz
Minowitsch, Josef, aus Zownawitschi
Sawitzki, Andrej, aus Biskowitza
Zechanowitsch, Bronislaw, aus Jasnij
Baleisch, Iwan, aus Lomtschina
Kewlitsch, Ignati, aus Milidowaschtschini
Klimaschewski, Osip, aus Kulakow
Bogdewitsch, Jan, aus Schkorz
Pjekarski, Pawel, aus Sablotsch
Zizon, Jan, aus Degutischki
Tamolewitsch, Matwej, aus Kowalki
Pundis, Adolf, aus Petroschini
Smolnik, Pawel, aus Dwinotschi
Ulantschik, Osip, aus Tjabuty
Makowski, Iwan, aus Pisarew
Suschkow, Foma, aus Prutnik
Kirilow, Juljus, aus Wilna

Lager XI.

Basjuk, Iwan, aus Rodili
Nowizky, Wladislaw, aus Wilna
Minkewitsch, Franz, aus Kosolitschki

Lager XVIII.

Bludnik, Ludwig, aus Lebeotka
Graschewski, Sigismund, aus Schurownowo
Munschel, Eduard, aus Lynkiski
Stefanowitsch, Anton, aus Tschinun
Tomkin, Ignatz, aus Tomki
Dubschanski, Jack, aus Wilna
Trifanow, Semjon, aus Michailowska

Lager XX.

Wiesnowski, Martin, aus Wilna

Lager XXIII.

Byschirski, Kasimir, aus Kryschtofinki

Lager XXXXI.

Klimontow, Iwan, aus Scheltung

Lager XXXXII.

Kolosowski, Michail, aus Ossowo
Maljatschek, Filipp, aus Wonotapinsch

Lager LII.

Golotiljez, Alexander, aus Antony
Mordow, Michail, aus Doroschowka
Jurkewitsch, Boris, aus Wilna

Lager LVI.

Skupinski, Anton, aus Cura Malmoscha
Kartschewski, Iwan, aus Otliwki
Schanter, Kusma, aus Betskawssy
Ejljak, Stanislaw, aus Wts.-Patsjupi
Donusewitsch, Iwan, aus Rukeinja
Schegun, Wikenti, aus Bali
Wilbik, Iwan, aus Beschischki
Rogow, Timofej, aus Wilna
Pazejun, Wikenti, aus Gedzuneli
Barekis, Karl, aus Schawdi

(Weitere Listen folgen)